

Schon die beiden ersten Werke: „Zurück zur heiligen Kirche“ und „Das Zeichen des echten Ringes“ fanden rauschenden Beifall. Nunmehr betrat von Ruville sein eigenstes Gebiet, die Geschichtsforschung. Zunächst erschien: „Katholischer Glaube, Geschichtswissenschaft und Geschichtsunterricht.“ Sodann beschenkte uns der gefeierte Geschichtspräsident an der Universität Halle mit dem ungemein geistvoll geschriebenen Buche: „Der Goldgrund der Weltgeschichte“. Aus jeder Zeile spricht der gewiegte Historiker. Es genügt, die originellen Schlagwörter der einzelnen Kapitelüberschriften vorzuführen, die allein schon den Tiefgrund seiner geschichtsphilosophischen Erörterungen ahnen lassen.

Goldadern – Der Goldtempel – Nachbildungen – Die Goldbrücke – Das Goldgerüst – Verzeichnungen – Malen im Goldnetz.

Manche Gedanken von Ruvilles sind derart treffend, daß sie gleichsam zum Ausgangspunkte ganzer Abhandlungen dienen könnten. Was der Fachmann auf historischem Gebiete sagt, klingt so einfach, klar und wahr, oder vielmehr eben deshalb so klar und wahr, weil so einfach, daß man nicht selten sich völlig überrascht fühlt.

Möge ein möglichst großer geistiger Gewinn und hoher Genuß den gebildeten Lesern zu teil werden! Es gereicht uns zu besonderer Freude, daß das akatholische „Theologische Literaturblatt“, Leipzig 1913 Nr. 3 dem Autor das verdiente Lob spendete.

Mautern in Steiermark.

Dr. Jos. Höller.

Speculum humanae salvationis és a magyar codexirodalom. Irta Vargha Damján dr. Budapest 1912. (Speculum humanae salvationis und die ungarische Handschriftenliteratur von Dr. P. Damian Vargha.)

Diese Studie, welche wir hier besprechen wollen, hat Dr. P. Damian Vargha S. O. Cist. in der Akademie der Wissenschaften in Budapest den 26. März 1912 als Gast vorgelesen. P. Vargha wirkte längere Zeit als Professor der ungarischen Literatur am Gymnasium zu Székesfehérvár (Stuhlweißenburg). Vom Jahre 1912 an lehrte er in derselben Stellung am neuen Gymnasium des Cisterzienserordens in Budapest. Er beschäftigt sich schon seit langen Jahren mit der Handschriftenliteratur und ist daher ein vorzüglicher Kenner auf diesem Gebiete. Er ist eben jetzt an der Arbeit eines großartig angelegten Werkes über die ungarische Handschriftenliteratur, das vielleicht bald erscheinen wird. In diesem Büchlein behandelt der Autor, wie schon der Titel desselben es andeutet, die Beziehungen, in welchen das „Speculum humanae salvationis“ zur ungarischen Kodexliteratur steht. Das „Speculum hum. salv.“ gleicht der berühmten „Biblia pauperum“. Es besteht aus 45 Kapiteln, jedes Kapitel aus 4 Bildern. Der Autor ist auch der Ansicht, daß der Verfasser des „Speculum hum. salv.“ nicht Heinrich Seuse ist, wie man es bis jetzt meinte, sondern ein anderer Dominikaner, Ludolphus von Saxonía, der dieses Werk im Jahre 1324 zu Straßburg geschrieben hat. – Bis jetzt gibt es beinahe 300 Handschriften des „Speculum humanae salvationis“. Eine ganze, vollständige ungarische Uebersetzung haben wir nicht; wir besitzen aber manche Teile davon und diese stehen in Beziehung zur ungarischen Literatur. Es war der Hauptzweck unseres Autors, diese Beziehungen nachzuweisen und den Fachkundigen als ein wertvolles Stück der Kulturgeschichte und der vergleichenden Literatur vor Augen zu stellen.

Wir wünschen nur, daß diese Arbeit bald in deutscher und französischer Sprache erscheine, – wie es P. Damian V. versprochen hat – damit seine wertvollen und kostbaren Aufschlüsse auch solchen Gelehrten zugänglich

lich werden können, denen die ungarische Sprache nicht ihre Muttersprache ist.

Innsbruck-Zircz.

P. Fidelis Várkonyi.

Allgemeines Register der Sach-, Personen- und Ortsnamen mit technischem Vokabular zu Dr. P. Albert Kuhn's O. S. B. **Allgemeiner Kunstgeschichte**. Benziger & Co. A. G. Einsiedeln 1911. Kl. Folio 218 Seiten. 8.— M.

Mit der Herausgabe dieses Registers ist das große Werk des Benediktiners vom Stift Einsiedeln in der Schweiz, Dr. P. Albert Kuhn, nicht nur vollständig abgeschlossen, sondern erst für jedermann zugänglich gemacht, der dieses monumentale Werk zu benützen in die Lage kommt. Hat dasselbe, das nach Ueberwindung vieler Schwierigkeiten, mit welchen auch das langsame Erscheinen desselben erklärt und entschuldigt ist, sich als wahres Opus monachale ausgearbeitet erwiesen und so mit Recht allgemeine Anerkennung gefunden, so wurde demselben doch erst mit der Herausgabe dieses Registerbandes das Siegel der Vollendung aufgedrückt. So wurde es endlich allgemein benützlich und kann sich rühmen, seinen muster-gültigen Abschluß gefunden zu haben. In der großen Reihe der Werke über Kunst existiert keines mit einem Register, das so sorgfältig und zuverlässig Auskunft über Kunstleben und Kunstwerke, über ästhetische und technische Ausdrücke usw. gibt wie dieser Registerband.

Die getroffene Anordnung der einzelnen Parteien ist, ganz entsprechend dem gestellten Zwecke, nach allen Richtungen hin übersichtlich gehalten und was besonders hervorgehoben zu werden verdient, betreffend der sachlichen Unterscheidungen durch Anwendung verschiedener Schriftarten leicht erklärlich gemacht. Begreiflich daher, daß dessen Erscheinen auch von bewährten Kritikern im allgemeinen sehr günstig aufgenommen wurde. Die Vorbemerkungen am ersten Blatte, vordere und rückwärtige Seite, orientieren zuverlässig über die Anlage dieses Registers. Die bezüglichen Erklärungen der Abkürzungen orientieren vollkommen über die Art und Weise der Benützung.

Sollte das Werk samt dem Registerbande in Zukunft eine Neuaufgabe erleben, so erlauben wir uns ein doppeltes diesbezüglich in Vorschlag zu bringen: Es wären bei Angabe der Quellen, bei welchen kein eigentliches Literaturverzeichnis angegeben ist und dann bei jenen Abkürzungen, die unter mehreren Buchstaben eine Reihe von Artikeln zusammenfassen, noch kurz bezugnehmende Buchstaben beizufügen, welche auf die einzelnen in den bezüglichen Abkürzungen zusammengefaßten Artikeln genauer hinweisen, als dies in der allgemeinen Abkürzung der Fall ist. So ließe sich z. B. bei der Abkürzung Kgw. = Kunstgewerbe in den einzelnen Fällen noch hinzufügen, beispielsweise Go. = Goldschmied, Gi. = Gießer, H. = Holzschnitzer usw.

Sehr zu begrüßen ist das am Schlusse des Registerbandes beigefügte technische Vokabular.

Der Benediktinerorden als solcher kann auf den hochw. Verfasser dieser Kunstgeschichte und insbesondere ihres nun herausgegebenen Registerbandes mit Recht als auf sein Mitglied, einen Gelehrten ersten Ranges aus seiner Mitte stolz sein. Kuhn hat den Beweis erbracht, daß wissenschaftliches Studium auch heutzutage noch mit jener Gründlichkeit im Orden gepflegt wird, durch die Gelehrte früherer Jahrhunderte im einzelnen wie in ganzen Kongregationen, z. B. der Maurinerkongregation, sich ein unsterbliches Andenken bei der Nachwelt verdienten.

Raigern.

Dr. M. Kinter.